



CONGREGATIO PRO CLERICIS



SYNODUS EPISCOPORUM

Vaticano, 19 marzo 2022

Prot. n. 220083

Liebe Priester,

wir sind zwei Mitbrüder und auch Priester! Habt Ihr einen Augenblick Zeit für uns? Wir möchten mit Euch über ein Thema sprechen, das uns alle betrifft.

«*Die Kirche Gottes ist zu einer Synode zusammengerufen*». Mit diesen Worten beginnt das Vorbereitungsdokument der Synode 2021-2023. Das gesamte Volk Gottes ist aufgerufen, zwei Jahre über das Thema *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung* nachzudenken.

«*Im ersten Jahrtausend war das „gemeinsame Gehen“, d.h. die synodale Praxis, die gewöhnliche Art und Weise des Vorgehens der Kirche*». Das Zweite Vatikanische Konzil hat diese Dimension des kirchlichen Lebens hervorgehoben. Sie ist so bedeutsam, dass Johannes Chrysostomos sagen konnte: «*Kirche und Synode sind Synonyme*» (Auslegung zum Psalm 149).

Die Welt von heute bedarf dringend der Gemeinschaft. Ohne es zu merken, sehnt sie sich danach, Jesus zu begegnen. Wie aber kann diese Begegnung stattfinden? Wir müssen zusammen mit dem ganzen Volk Gottes auf den Geist hören, um *unseren Glauben zu erneuern und um Wege und neue Ausdrucksformen zu finden*, um das Evangelium mit unseren Schwestern und Brüdern zu teilen. Der synodale Prozess, den uns Papst Franziskus vorschlägt, hat genau dieses Ziel: sich gemeinsam auf den Weg zu machen im aufeinander Hören, im Austausch von Ideen und Projekten, um das wahre Gesicht der Kirche sichtbar werden zu lassen: das eines gastfreundlichen „Hauses“, dessen Türen offenstehen, in dem der Herr wohnt und das vom geschwisterlichen Miteinander beseelt ist.

Um nicht in die von Papst Franziskus aufgezeigten Risiken zu geraten – d.h. in den *Formalismus*, der die Synode zu einer leeren Worthülse werden lässt, in den *Intellektualismus*, der die Synode zu einer theoretischen Reflexion über Probleme macht, und in die *Unbeweglichkeit*, die uns auf die Sicherheiten unserer sakrosankten Gewohnheiten festnagelt – ist es wichtig, das Herz zu öffnen und auf das zu hören, was der Geist der Kirche sagt (vgl. Apg 2,7).

Es ist klar, dass uns in Anbetracht dieses Weges Ängste befallen können.

In erster Linie wissen wir, dass die Priester in vielen Teilen der Welt schon eine große pastorale Last tragen. Und jetzt – so mag es scheinen – kommt etwas Weiteres, „das zu machen“ ist, hinzu. Wir wollen Euch nicht um mehr Einsatz bitten, sondern Euch vor allem ermutigen, Eure Gemeinschaften mit dem *kontemplativen Blick* anzuschauen, den Papst Franziskus in *Evangelii gaudium* (Nr. 71) erwähnt, um *die vielen Beispiele der Teilnahme und des Miteinanders zu sehen*, die in diesen bereits wachsen und gedeihen. Die aktuelle diözesane Phase

BRIEF AN DIE PRIESTER AUF DEM SYNODALEN WEG

des synodalen Prozesses bietet uns die Möglichkeit, «den Reichtum der gelebten Erfahrung von Synodalität zusammenzutragen» (Vorbereitungsdokument, Nr. 31). Wir sind uns sicher, dass es viel mehr gibt, vielleicht auch informelle und spontane, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Wo man aufmerksam zuhört, wo der eine vom anderen lernt, wo man die Gaben der Anderen zur Geltung kommen lässt, wo man sich hilft und wo man gemeinsame Entscheidungen trifft, ereignet sich bereits Synodalität. All das muss hervorgehoben und gewürdigt werden, um immer mehr jenen *synodalen Stil* zu entwickeln, «der der spezifische ‚modus vivendi et operandi‘ der Kirche als Gottes Volk» ist (Vorbereitungsdokument, 10).

Doch kann es auch andere Bedenken geben: Wenn das allgemeine Priestertum der Getauften und der *sensus fidei* des Volkes Gottes so sehr betont werden, was wird dann aus unserem Auftrag zu leiten und aus unserer spezifischen Identität als ordinierte Mitarbeiter? Es geht ohne Zweifel darum, immer mehr *die fundamentale Gleichheit aller Getauften* zu entdecken und alle Gläubigen anzuregen, sich aktiv am Weg und an der Sendung der Kirche zu beteiligen. So werden wir die Freude haben, uns an der Seite von Schwestern und Brüdern zu finden, die mit uns die Verantwortung für die Evangelisierung tragen. Doch wird in dieser Erfahrung als Volk Gottes auf neue Weise auch *das besondere Charisma der Geistlichen*, d.h. zu dienen, zu heiligen und die Gläubigen zu beseelen, deutlich werden können und müssen.

In diesem Sinn wollen wir Euch bitten, einen dreifachen Beitrag zum aktuellen synodalen Prozess in besonderer Weise beizusteuern:

- Alles zu tun, damit *der Weg auf dem Hören und auf dem Leben des Wortes Gottes basiert*. Papst Franziskus hat uns kürzlich folgendermaßen ermuntert: «Lassen wir uns also von der Heiligen Schrift begeistern, lassen wir uns vom Wort Gottes durchdringen, das die Neuheit Gottes offenbart und uns dazu bringt, die anderen unermüdlich zu lieben» (Franziskus, Homilie am Sonntag des Wortes Gottes, 23. Januar 2022).

Ohne diese Verwurzelung im gelebten Wort Gottes riskieren wir, im Dunkeln zu laufen und unsere Reflexionen könnten sich in eine Ideologie verwandeln. Wenn wir hingegen das Wort Gottes leben, bauen wir das Haus auf den Felsen (vgl. Mt 7,24-27) und werden wir wie die Emmaus Jünger das Licht und die überraschende Führung des Auferstandenen erfahren.

- Uns dafür einzusetzen, dass *sich der Weg durch das Aufeinanderhören und die gegenseitige Annahme auszeichnet*. Vor konkreten Ergebnissen sind schon der tiefe Dialog und die echte Begegnung ein Wert. Die Initiativen und die Möglichkeiten unserer Gemeinschaften sind zahlreich, doch erliegen Einzelne und Gruppen zu oft der Gefahr des Individualismus und der Selbstbezogenheit. Mit seinem neuen Gebot erinnert uns Jesus, dass «alle daran erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt» (Joh 13,35). Als Hirten können wir viel tun, weil die Liebe Beziehungen wiederherstellt und Wundungen heilt, die oft auch dem Leben der Kirche schaden, damit die Freude zurückkehrt über das Gefühl, eine Familie zu sein, ein Volk auf dem Weg, Kinder desselben Vaters und daher Geschwister, angefangen bei der Brüderlichkeit unter uns Priestern.

- Sorge dafür zu haben, dass *der Weg nicht zur Nabelschau wird, sondern uns anregt, allen entgegen zu gehen*. Papst Franziskus hat uns in *Evangelii gaudium* den Traum von einer Kirche hinterlassen, die nicht davor Angst hat, sich die Hände schmutzig zu machen, wenn sie an den Wunden der Menschheit teilhat, von einer Kirche, die voranschreitet im Hören und im Dienst an den Armen und Elendsvierteln. Diese missionarische Dynamik in Bezug auf die Schwestern und Brüder mit dem Kompass des Wortes und dem Feuer der Liebe verwirklicht das große ursprüngliche Projekt des Vaters: «Alle sollen eins sein» (Joh 17,21). In seiner letzten Enzyklika *Fratelli tutti* bittet uns Papst Franziskus, uns dafür gemeinsam einzusetzen, auch mit unseren Schwestern und Brüdern der anderen Kirchen, mit den Gläubigen der anderen Religionen und mit allen Menschen guten Willens: für eine universale Geschwisterlichkeit und

eine Liebe ohne Ausschluss, die alles und alle umschließen muss. Als Diener des Volkes Gottes sind wir in einer herausgehobenen Position, um zu bewirken, dass das keine vage und allgemeine Ausrichtung bleibt, sondern vor Ort konkret wird.

Verehrte, liebe Mitbrüder, wir sind überzeugt, dass Ihr ausgehend von diesen Prioritäten einen Weg findet, unter Berücksichtigung der Notwendigkeiten und der Möglichkeiten auch besonderen Initiativen Leben einzuhauchen, damit die Synodalität wirklich der Ruf Gottes für die Kirche des dritten Jahrtausends ist. Wenn wir uns in diese Richtung auf den Weg machen, werden Fragen, Mühen und Rückschläge nicht fehlen, doch können wir darauf vertrauen, dass uns das Hundertfache an Geschwisterlichkeit und an Früchten eines Lebens nach dem Evangelium geschenkt werden wird. Denken wir nur an die erste Synode in Jerusalem (Apg 15). Wer weiß, wieviel Mühe es hinter den Kulissen gab! Doch ist uns klar, wie entscheidend dieser Augenblick für die werdende Kirche war.

Wir schließen unseren Brief mit zwei Passagen des Vorbereitungsdokuments, die uns wie ein *Vademecum* inspirieren und begleiten können.

«Die Fähigkeit, sich eine andere Zukunft für die Kirche und für ihre Institutionen vorstellen zu können, die auf der Höhe der Sendung ist, die sie empfangen hat, hängt zum großen Teil von der Entscheidung ab, Prozesse des Zuhörens, des Dialogs und der gemeinsamen Unterscheidung in Gang zu setzen, an denen alle teilnehmen und ihren Teil beitragen können» (Nr. 9).

«Wir erinnern daran, dass es nicht Zweck dieser Synode und daher auch nicht der Konsultation ist, Dokumente zu produzieren, sondern „Träume aufkeimen zu lassen, Prophetien und Visionen zu wecken, Hoffnungen erblühen zu lassen, Vertrauen zu wecken, Wunden zu verbinden, Beziehungen zu knüpfen, eine Morgenröte der Hoffnung aufleben zu lassen, voneinander zu lernen und eine positive Vorstellungswelt zu schaffen, die den Verstand erleuchtet, das Herz erwärmt, neue Kraft zum Anpacken gibt» (Nr. 32).

Wir danken Euch für Eure Aufmerksamkeit, versichern Euch unser Gebet und wünschen Euch und Euren Gemeinschaften einen frohen und fruchtbaren synodalen Weg. Ihr sollt wissen, dass wir mit Euch unterwegs sind! Seid Euch der Dankbarkeit des Heiligen Vaters Franziskus, der mit Euch ist, gewiss.

Jeden von Euch empfehlen wir der Seligen Jungfrau Maria, die uns auf diesem Weg begleitet, und grüßen Euch herzlich im Herrn



Mario Card. GRECH
Generalsekretär
der Bischofssynode



✠ Lazzaro YOU HEUNG SIK
Erzbischof-Bischof em. von Daejeon
Präfekt der Kongregation für den Klerus